

Der St. Georgener Prediger, eine spätmittelalterliche Handschrift aus dem Kloster St. Georgen in Villingen

I. Das Kloster St. Georgen in Villingen

Die 1536 erfolgte Einführung der protestantischen Reformation im Schwarzwaldkloster St. Georgen durch den württembergischen Herzog Ulrich I. (1498-1550) beendete im Wesentlichen – bis auf ein paar Jahre im Dreißigjährigen Krieg – die Existenz einer katholischen Mönchsgemeinschaft an der Brigach. Die dem alten Glauben anhängenden Mönche wichen zunächst in die Reichsstadt Rottweil aus, um dann im habsburgisch-vorderösterreichischen Territorium in Villingen ihre endgültige Bleibe während der frühen Neuzeit zu erhalten. Das Kloster St. Georgen in Villingen, unmittelbar hinter der Stadtmauer an ihrem nordwestlichen Teil gelegen, hatte seine Grundlage in einem Stadthof (Pfleghof) der Schwarzwälder Mönchsgemeinschaft, der um das Jahr 1234 erbaut wurde. Der Pfleghof wurde nach der Zäsur der württembergischen Reformation 1538/39 und nochmals ab 1598 erweitert und umgestaltet. 1487 wurde dort eine Kapelle geweiht, zwischen 1688 und 1725 bzw. 1756 entstand eine barocke Kirche, ab 1650 war mit dem Kloster ein Gymnasium verbunden.

Über die mittelalterliche Bibliothek des Benediktinerklosters St. Georgen im Schwarzwald ist nichts oder kaum etwas bekannt. Verschiedene Klosterbrände (1224, 1338, 1391, 1474) und der erzwungene Umzug des Klosters nach Villingen infolge württembergischer Landesherrschaft und Reformation werden sich nicht günstig auf die Bibliothek ausgewirkt haben. So finden sich seit dem 17. Jahrhundert erste Informationen zu Handschriften und Büchern aus dem Georgskloster in Villingen: über eine Bibliothek auf Wanderschaft, zum Teil eingelagert in anderen Klöstern, über die (teilweise?) Vernichtung des Villingener Buchbestandes durch Brand (1637), über den Erwerb und Aufbau einer neuen Bibliothek durch Abt Georg II. Gaisser (1627-1655) durch Kauf, über die Katalogisierung der Bücher und Handschriften. Auch Abt Gaissers Nachfolger bemühten sich um Sicherung und Ausweitung des Buchbestandes, zumal in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts die erweiterten Villingener Klostergebäude einschließlich der Räumlichkeiten für die Bibliothek bezogen werden konnten. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich der Buchbestand – trotz mancher Rückschläge wie dem erzwungenen Verkauf der *Musica Theogeri* an das Kloster St. Blasien (1743) – positiv weiter. Bei der Säkularisation des Georgsklosters (1806) kamen dann die gedruckten Bücher zum großen Teil an die Universität Freiburg, die 111 (Pergament- und Papier-) Handschriften gingen an die großherzoglich-badische Hofbibliothek, die heutige badische Landesbibliothek in Karlsruhe, wo sie einen umfangreichen und geschlossenen Teilbestand des dort gelagerten Schrifttums bilden. Doch ging auch manches der ursprünglich wohl 20000 Werke zählenden Klosterbi-

bibliothek verloren, bei der Säkularisation, in den darauf folgenden Jahren, aber auch durch Kriegseinwirkungen im 20. Jahrhundert.

Bei den sog. St. Georgener Handschriften hauptsächlich des 15. Jahrhunderts handelt es sich zumeist um liturgische Texte – Psalter, Antiphonare, Breviare, Stunden- und Gebetbücher u.a. –; Heiligenlegenden, Geschichtsschreibung wie das Werk Ulrich Richentals über das Konstanzer Konzil (1414-1418), das „Gedicht von Christus und der minnenden Seele“, die berühmte St. Georgener Predigtsammlung sind darunter, eine Handschrift enthält *Artes liberales*-Texte, es gibt medizinisch-naturwissenschaftliche Sammelhandschriften. Der St. Georgener Predigtsammlung, dem sog. St. Georgener Prediger wollen wir uns im Folgenden zuwenden.

II. Der sog. St. Georgener Prediger

Die Predigtsammlung ist der Codex St. Georgen Nr. 36 der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, eingebunden in einen roten Ledereinband, verschließbar mit zwei Schnallen. Der Codex besteht aus 109 Pergament-Folioseiten (je recto bzw. verso, d.h. mit Vor- und Rückseite) der Größe 21,6 cm x 14,2 cm. Die Seiten sind zweiseitig aufgebaut, eine große Initiale im Fleuronné-Stil („geblümt“, zweifarbig, Buchstabenschaft mit ornamentaler Aussparung) leitet eine neue Predigt ein. Bei den Majuskeln mitten im Text, die Satzanfänge und Einschnitte markieren, wechseln sich meist die Farben rot und blau – auch gemäß dem Fleuronné-Stil – ab. Die Minuskelschrift ist (gebrochen-) gotisch, die einzige Ausstattungsform der Handschrift eben die Kennzeichnung durch Initialen und Majuskeln, Abbildungen fehlen. Die Handschrift wird auf das endende 13. Jahrhundert bzw. die Zeit um 1300 datiert.

Dass sie dem frühneuzeitlichen Georgskloster zugeordnet werden kann, ergibt sich aus dem Eintrag auf Folio 1 recto. Oben auf der Seite steht mittig ein lateinisches *coenobij s. Georgij*, was mit „im Besitz des Klosters des heiligen Georg“ zu übersetzen ist. Unten auf der Seite ist ein *F. Georgius Abbas* zu erkennen, ein Hinweis auf den Erwerber der Handschrift, wohl Abt Georg II. Gaisser, der von Bucheinkäufen in seinen Tagebuchaufzeichnungen berichtet, oder erst Abt Georg III. Gaisser (1685-1690).

Wichtiger als die Form ist der Inhalt der St. Georgener Predigtsammlung. Die Handschrift enthält 39 deutsche Klosterpredigten, die ursprünglich ohne erkennbare Anordnung zu Beginn des 2. Viertel des 13. Jahrhunderts wohl in einem Zisterzienserkloster zusammengestellt worden sind. Zielgruppe der Predigten waren Nonnen, die geistlich-erbaulichen Texte enthalten kurze Predigten, religiöse Traktate, Erbauungstexte ohne Predigtform oder haben theologisch anspruchsvolle Themen zum Inhalt wie Trinität, Christologie, Mariologie, Abendmahl und mystische Erfahrungen. Wie alle damaligen deutschen Predigten basieren auch die Texte im St. Georgener Predigers auf lateinischen Unterweisungen. Gepredigt wird das Wort Gottes, es ist dem Neuen oder Alten Testament entnommen. Die von Folio 2 verso bis 4 verso gehende Predigt z.B. handelt von der Glaubensstärke der Christen im Dienst für Gott, der Predigttext beginnt mit dem Pauluswort *Confortamini in domino et in potentia [virtutis eius]* (Eph. 6,10) und der deutsch-alemannischen Übersetzung: „Sant Paulus spricht: ‚Ir sunt stark sin in gottes tugent.‘“ Viele Stücke befassen sich mit „unser vrowen“, der Jungfrau Maria – Maria war die Schutzherrin des Zisterzienser(innen)ordens –, Kirchenlehrer wie Augustinus (*354-†430), Anselm von Canterbury (*ca.1033-†1109) oder Bernhard von Clairvaux (*1090-†1153) werden zitiert. Gerade auch der heilige Bernhard, der hervorragendste

Vertreter der Zisterzienser zu seiner Zeit, und seine Brautmystik von der Vereinigung der Seele mit Christus stehen hinter den auf die Mystik abzielenden Unterweisungen im St. Georgener Predigtcorpus, etwa wenn es auf Folio 4 verso heißt: „Der brútegon daz ist únsir herre got, dú brút daz ist dú menschait.“

Fassbar ist die St. Georgener Predigtsammlung in einer breiten Überlieferung von 28 Handschriften. Zwei alemannische Handschriften stammen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, bei der Freiburger Handschrift der Schwarzwälder Predigten handelt es sich um eine Sammlung, die um sog. Schweizer Predigten erweitert wurde. Weitere Handschriften finden sich im Bereich des Bayerischen, West- und Ostmitteleuropäischen sowie Niederländischen. Nach 1500 wurden keine weiteren Handschriften der Predigtsammlung angefertigt. Der St. Georgener Prediger gelangte auch nicht in den Buchdruck.

Die St. Georgener Predigtsammlung ist – wie wir oben gesehen haben – im 17. Jahrhundert im Villingen St. Georgenklöster, dem „Nachfolgekloster“ der St. Georgener Mönchsgemeinschaft im Schwarzwald, bezeugt. Von daher hat sie ihren Namen, der also nichts mit der ursprünglichen Herkunft von Handschrift und Sammlung zu tun hat. Der St. Georgener Prediger gehört zu einer der drei großen Predigtsammlungen aus dem 13. und beginnenden 14. Jahrhundert. Am Ende des 13. Jahrhunderts waren die Schwarzwälder Predigten entstanden, die umfangreichste Sammlung von Musterpredigten des späten Mittelalters und vermutlich franziskanischen Ursprungs. Die deutschen Predigten schließlich, die dem Franziskaner Berthold von Regensburg (*ca.1210-†1272) zugeschrieben wurden, wollten die Bedeutung dieses Volkspredigers herausstellen. Die drei Predigtsammlungen stehen damit am Anfang deutschsprachiger Predigttexte des Mittelalters.

III. Ein Trierer Reliquienverzeichnis

Wir schauen uns noch einmal die Buchdeckel der St. Georgener Handschrift Nr. 36 an. Der vordere Buchdeckel enthält innen den ins 13. Jahrhundert zu datierende Anfang einer Predigt, die im St. Georgener Prediger auf Blatt 83 recto beginnt, gefolgt von Federproben des 15./16. Jahrhunderts. Dem Rückdeckel als Makulatur aufgeklebt war innen ein beschnittenes Pergamentblatt, auf dem ein Trierer Reliquienverzeichnis zu finden ist. Die Übersicht gibt das „Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1117, Indiktion 11“ an, nennt den „ehrwürdigen Erzbischof Bruno von Trier“ (1102-1124) und führt für das geweihte „Gebetshaus der heiligen Maria“ – gemeint ist der Trierer Dom – Reliquien zu „Ehren des heiligen siegreichsten Kreuzes und besonders der heiligen Gottesmutter und ewigen Jungfrau“ an. Erwähnt werden in absteigender Wichtigkeit Christusreliquien wie Wiege und Kleid des Herrn, Haupthaare der Gottesmutter Maria, Reliquien Johannes' des Täufers, Apostel- und Märtyrerreliquien wie die des heiligen Georg, verehrungswürdige Gegenstände in Zusammenhang mit Päpsten und Bischöfen.

Wie das Trierer Reliquienverzeichnis zur Einbandmakulatur wurde, wo und wann man es zur Herstellung des Rückdeckels verwendete, entzieht sich unserer Kenntnis. Dass aber selbst dieses Stück Makulatur, vom St. Georgener Prediger ganz abgesehen, auf uns gekommen ist, macht mit die Bedeutung des frühneuzeitlichen Klosters St. Georgen in Villingen und seiner geschichtlichen, kulturellen und geistlich-religiösen Überlieferung aus.

Literatur, Abkürzungen: ANTON, H.H., HAVERKAMP, A. (Hg.), Trier im Mittelalter (= 2000 Jahre Trier, Bd.2), 1996; Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Codex St. Georgen Nr.36; Benediktiner-Abtei St. Georg: St. Georgen 1084-1536, Villingen 1536-1806. Geschichte – Baugeschichte, hg. v.d. Münsterpfarre Villingen, H.1, bearb. v. J. FUCHS, 1995; Die deutsche Predigt im Mittelalter, hg. v. V. MERTENS u. H.-J. SCHIEWER, 1992; ETTLINGER, E., Die ursprüngliche Herkunft der Handschriften, die aus Kloster-, bischöflichen und Ritterschaftsbibliotheken nach Karlsruhe gelangt sind (= Die Handschriften der großherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe, Beilage III), Ndr 1974, S.43-56, 97f; FDA = Freiburger Diözesan-Archiv; FRÜHWALD, S., Der St. Georgener Prediger. Studien zur Wandlung des geistigen Gehaltes (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, NF 9), 1963; JAKOBI-MIRWALD, C., Das mittelalterliche Buch. Funktion und Ausstattung (= RUB 18315), 2004; KERN, H.J. (Hg.), De Limburgsche Sermoenen, 1895; LÄNGIN, T., Deutsche Handschriften der großherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek (= Die Handschriften der großherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe, Beilage II), 1894, S.1-73, besonders: S.3-6; LANGER, O., Christliche Mystik im Mittelalter. Mystik und Rationalisierung – Stationen eines Konflikts, 2004; LÜDERS, E., Zur Überlieferung der Sankt Georgener Predigten, in: StN 29 (1957), S.200-249; 30 (1958), S.30-77; 32 (1960), S.123-187; Ndr = Nachdruck; NEUENDORF, D., Predigt als Gebrauchstext. Überlegungen zu einer deutschen, Berthold von Regensburg zugeschriebenen Predigt, in: Die deutsche Predigt im Mittelalter, S.1-17; NF = Neue Folge; Predigt, bearb. v. H.-J. SCHIEWER, in: Lexikon des Mittelalters, Bd.7, Ndr 1999, Sp.174ff; REVILLIO, P., Baugeschichte des Benediktinerstifts St. Georgen in Villingen, in: SVGBaar 23 (1954), S.69-96; RIEDER, K. (Hg.), Der sog. St. Georgener Prediger, 1908, Nr.36-66, 68-85; RÖDER, C., Das Benediktinerkloster St. Georgen auf dem Schwarzwald, hauptsächlich in seiner Beziehung zur Stadt Villingen, in: FDA 33 (1905), S.1-76; Sankt Georgener Predigten, bearb. v. K.O. SEIDEL, in: Lexikon des Mittelalters, Bd.7, Ndr 1999, Sp.1159f; SCHIEWER, H.-J., *Et non sit tibi cura quis dicat sed quid dicatur*. Entstehung und Rezeption der Predigtcorpora des sog. Schwarzwälder Predigers, in: Die deutsche Predigt im Mittelalter, S.31-53; SEIDEL, K.O., Die Sankt Georgener Predigten, 1982; SEIDEL, K.O., Die Sankt Georgener Predigten und ihre Mitüberlieferung, in: Die deutsche Predigt im Mittelalter, S.18-30; StN = Studia Neophilologica; SVGBaar = Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar; Villingen und Schwenningen. Geschichte und Kultur, hg. v.d. Stadt Villingen-Schwenningen aus Anlaß des Jubiläums 1000 Jahre Münz-, Markt- und Zollrecht Villingen im Jahre 1999 (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der städtischen Museen Villingen-Schwenningen, Bd. 15), 1998; ZIEGLER, H. (Übers.), Von des Lebens Ordnung, in: 900 Jahre Stadt St. Georgen im Schwarzwald 1084-1984. Festschrift, hg. v.d. Stadt St. Georgen, 1984, S.257.

Text aus: Der Heimatbote 16 (2005), S.79-85